Ein zeitgemässer Protest

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1911)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-802701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einander und zerbrachen sich gegenseitig die Köpfe, wie man das Reisen für das internationale Publikum noch mehr erleichtern und noch viel angenehmer und komfortabler gestalten könne als bisher.

Man sieht, unsere ehrwürdigen Bundesväter haben auf einmal gehört, was der Ruf der Zeit ist, sie suchen anscheinend gut zu machen, was bisher gefehlt wurde mit Bezug auf die Ausgestaltung der Schweiz zu einem Zentralpunkt der modernen internationalen Institutionen. Wenn sie aber ihren löblichen Bestrebungen noch die Krone aufsetzen wollen, dann sorgen sie ohne Zögern dafür, dass unserer schönen und stolzen Bundesstadt Bern der internationale Gerichtshof für Geltendmachung von Privatforderungen gegen fremde Staaten gesichert wird. Aber Helvetia muss rasch zugreifen, sonst kommt sie zu spät!

* * *

Die Gesandten der Republiken San Domingo und Haiti haben von ihren Regierungen den Auftrag erhalten, über die Grenzstreitigkeiten zwischen beiden Ländern ein Schiedsgerichtsprotokoll aufzusetzen und zu unterzeichnen. Wahrscheinlich wird dieses Protokoll dem Haager Schiedsgerichte unterbreitet werden.

* * *

„Daily Chronicle" meldet, Präsident Taft und Staatssekretär Knox hätten einen Plan in Beratung gezogen, der auf die Errichtung eines ständigen Schiedsgerichtes abziele zur Erledigung aller Streitfragen zwischen den Vereinigten Staaten und allen Ländern, die den bisherigen Schiedsverträgen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika beigetreten sind.

* * *

Die belgische Kammer genehmigte mit 126 Stimmen ohne Opposition den zwischen Belgien und Italien am 18. November 1910 abgeschlossenen obligatorischen Schiedsvertrag.

——o——

Ein zeitgemässer Protest.

Der sozialdemokratische Kreisverein Mülhausen hielt am 9. Juli eine Generalversammlung ab, die trotz der drückenden Hitze stark besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung tadelte der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Emmel, die Gefährlichkeit der neuen deutschen Marokkopolitik. Er hob hervor, dass eine Reihe unverantwortlicher Elemente eine kriegshetzerische Tätigkeit entfalten, die nur im Interesse einiger Grosskapitalisten in Deutschland gelegen sei. Gegen diese Treibereien müsse das deutsche Volk, vor allem das Proletariat, laut protestieren. Keine einzige Tatsache könne die deutsche Regierung anführen, mit der sie ihre Behauptung von der Gefährdung der deutschen Interessen in Marokko belegen könnnte. Das sei dem deutschen Staatssekretär aber auch gleichgültig, denn es komme ihm auf die Sache an, die er im Interesse einzelner Grosskapitalisten durchsetzen wolle. Die europäische Diplomatenheuchelei, die ganzen Gepflogenheiten der internationalen Diplomatie gestatten nicht, die nackte, brutale Wahrheit zu sagen, dass einige mächtige deutsche Kapitalisten, in deren Händen die deutsche Regierung ein Spielball sei, ein Stück Marokko für sich wollen. Diesen Plan deutscher kapitalistischer Ausbeuter mache die deutsche Regierung auch zu dem ihrigen, unbekümmert darum, dass dieses neue imperialistische Abenteuer dem deutschen Volke ungemessene Millionen und ungeheure Blutopfer kosten könnte, die vor allem auf die Schultern des Proletariats gelegt würden. Die deutsche Arbeiterschaft habe die Augen offen zu halten, sie protestiere laut und entschieden gegen eine derartige unvernünftige Interessenpolitik, die Arbeiterschaft fordere den Weltfrieden und werde diese anscheinend schon von langer Hand vorbereitete Aktion mit aller Kraft bekämpfen. Diesem Proteste stimmte die Versammlung einstimmig unter Bravorufen bei.

——o——

Reflexionen über die englische Ministerrede.

Mit Unrecht hat man sich seinerzeit gewundert über die Replik des Herrn v. Bethmann im deutschen Reichstage auf die Rede des englischen Staatsministers Sir Edward Grey. Anders konnte und durfte der deutsch-preussische oberste Staatsbeamte nicht sprechen. Wie war es möglich, überhaupt eine andere Sprache zu erwarten von einem Manne, der gewissermassen die höchste Blüte deutscher Staatskunst repräsentiert, der sozusagen das ganze militärische Machtsystem in sich verkörpert, ein System, das bis vor kurzem nicht bloss in Deutschland, sondern in allen Ländern als die einzige Friedensgarantie betrachtet wurde. Nein, darüber durften wir uns nicht wundern, aber enttäuscht waren wir, als wir hörten, wie gross der Beifall war, mit dem diese „geharnischte" Kanzlerrede in den deutschen Landen aufgenommen wurde. Für uns war diese Wahrnehmung im höchsten Grade betrübend, denn wir hatten lange im stillen gehofft, dass das Volk der Dichter und Denker vor allen andern Völkern die erste Gelegenheit ergreifen würde, um der Welt zu zeigen, dass die alte Begeisterung für die Ideale der Menschheit in dem Herzen des deutschen Volkes noch heute lebt. Aber der Protest, der sich erhob, war nur sehr schwach, und so darf man wohl annehmen, dass die Blut- und Eisentheorien des Herrn v. Bethmann als der Ausdruck der Allgemeinheit im Deutschen Reiche gelten darf.

Welche Erklärung lässt sich dafür finden? Warum erhoben sich nicht mehr Stimmen und wagten es, den mittelalterlichen Ansichten des Kanzlers, seiner engherzigen Auffassung und Nichtachtung unserer ganzen Kulturentwicklung ein lautes Veto entgegenzurufen? Ist es wahr, dass sich die Begeisterungsfähigkeit der Deutschen nur noch auf die Erfolge der Luftschiffahrt oder auf Kaiserparaden beschränkt? Müssen wir es dem vielgepriesenen militärischen Macht- und Polizeisystem zuschreiben, wenn die Masse des deutschen Volkes sich den grossen Fragen der Menschheit fremd und ablehnend gegenüber verhält? Es sind ganz besonders die sogenannten gebildeten Kreise, welche eine auffallende Abneigung gegen „ideale" Bestrebungen zeigen — die grossen Kulturfragen gehören immer dazu — aber alles, was nicht in den engen Rahmen des Tages passt, was sich keiner Form und keinem Masse fügen will, was das vorschriftsmässige Niveau überragt, was seiner Natur nach aus den Fesseln der Konvenienz und dem Zwangsrock blinden Gehorsams herauswachsen will, mit einem Wort, alles, was die Herrlichkeit des Status quo in Zweifel stellt und nach höheren Zielen strebt und ringt, ist diesen Kurzsichtigen ein Greuel, und mit einer Art grimmer Genugtuung spricht einer dem andern die Trost- und Schlagworte nach von den lächerlichen Hirngespinsten, den Utopien und den frommen Wünschen der Friedensschwärmer. — Wenn man in unserer Zeit höchster Kulturentwicklung und